

Die Schlacht bei Hermannstadt.

(Drahtmeldung der „Frankfurter Zeitung“.)

Armeeoberkommando Falkenhayn, 3. Okt. (3f.)

Die Umgehungs-schlacht bei Hermannstadt, in der deutsch-ungarische Truppen unter Führung des Generals v. Falkenhayn starke rumänische Kräfte teils vernichtet, teils gefangen und versprangt, auf jeden Fall für die nächste Zeit außer Gefecht gesetzt haben, wurde im Mittel- und Hochgebirge der Siebenbürgischen Karpathen ausgefochten. Sie erstreckte sich zeitlich über eine Dauer von fünf Tagen. Sie war eine fast reine Infanterieschlacht. Sie ist mit wenigen Verlusten gewonnen. Unerhörte Marschleistungen der Truppen, glänzendes Ineinanderarbeiten der einzelnen Verbände haben eine kühne Idee ihres Führers in die Wirklichkeit umgesetzt.

Mittelpunkt und Ziel der ganzen Kampfhandlung war die Zurückgewinnung des Rotenturmpasses. Dieser Paß ist eine über 20 Kilometer lange enge Schlucht, durch die sich die Wasser des Olt und des Cibin nach Rumänien hineinzwängen. Die seit Römerzeiten benutzte Fahrstraße geht dauernd am rechten Ufer entlang, nur wenig über das Niveau des Flusses sich erhebend. Die Berge steigen an vielen Stellen steil empor und sind mit Laubwald bedeckt. Dieser Laubwald steht zur Zeit der Kämpfe im buntesten Herbstkleid. Von rechts fließen mehrere große Gebirgsbäche in den Olt. Das Gebirge springt in Nasen vor, von denen aus die Paßstraße sich gut absperrern läßt. Im Westen des Rotenturmpasses erhebt sich das Sibingebirge, im Osten das Fogarasgebirge, letzteres ohne eine einzige fahrbare Paßstraße. Das Sibingebirge ist ein vielbesuchtes Touristenbergländ mit dem berühmten Höhenkurort „Hohe Rinne“. Quer durch das Sibingebirge läuft die rumänische Grenze, zunächst auf dem steilen westlichen Grate von durchschnittlich 2000 Meter Höhe, später entlang dem Bache Riu Vadului, der 10 Kilometer unterhalb des nördlichen Paßeingangs in den Olt fließt. Der Paß trägt hier und da Spuren mittelalterlicher Befestigungen, die Lauterburg am rechten Ufer, die Ruine Landskron am linken Ufer des Flusses; auch ein rotbemalter sagenhafter Turm am Eingang des Passes bei der Ortschaft Voieza ist der Rest einer gegen die Türken gerichteten Paßsperre. Neuere Befestigungen auf der ungarischen Seite sind beim Passieren des Passes nicht sichtbar. Jenseits der Grenze auf den rumänischen Bergen erkennt man mit dem Glase ausgeworfene Gräben und Unterstände.

Das ganze Cibin-Fogarasgebirge steigt ziemlich steil aus dem nördlich vorgelagerten hügeligen Gelände auf. Die Hauptabschnitte dieses vorgelagerten Geländes sind das Becken von Hermannstadt und östlich von ihm die Fogarasebene. Das Becken von Hermannstadt wird vom Cibin durchflossen und ist südlich der Hauptstadt mit vielen rumänischen und deutschen Dörfern besät. Kirchkultur und hausindustrielle Wollweberei ernähren die Dörfer. In den deutschen wohnen neben Sachsen viele ehemals aus Oesterreich vertriebene evangelische „Landler“. Die fruchtbare Fogarasebene wird vom oberen Olt bewässert. Hier beherrscht Tabakanbau die Wirtschaft.

Als die Operationen begannen, hatten die Rumänen das ganze Sibingebirge, den Rotenturm-Paß und die Fogarasebene besetzt. In der Fogarasebene standen sie am oberen Laufe des Olt. Im Becken von Hermannstadt hatten sie das ganze Hügelland bis vier Kilometer südlich von der Stadt in Besitz. Ihre Linie lief hier in ziemlich gerader westöstlicher Richtung quer über die Landstraße Hermannstadt—Geltau, die sie mit Gräben durchschnitten und mit Barrieren aus umgeschlagenen großen Stangen gesperrt hatten. Von der Besetzung Hermannstadts sahen sie ab, vielleicht weil sie hier stärkere Kräfte vermuteten und Hermannstadt ohne den gleichzeitigen Besitz der nördlichen Höhen nicht zu halten war. Von den Höhen im Osten hielten sie die dicht über der Stadt aufsteigende Origorivarte (601 Meter). Im Westen hatten sie die Ausläufer des Sibingebirges bei Dolat Curaro und Poplaka besonders besetzt.

Die Verreibung der Rumänen aus dem Hermannstadter Becken und die Eroberung des Roten Turm-Passes konnte rein frontal versucht werden. So war das Streltal kurz vorher gesäubert worden. Die dortigen rumänischen Befestigungen zu beiden Seiten des Flußtales waren durch energisch aufeinanderfolgende frontale Stöße mit kleinen zeitlichen Umgehungsoperationen gebrochen und der dahinter